



**Europa-Universität
Flensburg**

| Norbert Elias Center (NEC)

**Leitfaden zum Verfassen
wissenschaftlicher Arbeiten**

M.A. Transformationsstudien

Stand: März 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 3
2. Vom Sinn und Zweck einer wissenschaftlichen Arbeit...zur Umsetzung	S. 4
3. Die verschiedenen Stufen wissenschaftlichen Schreibens	S. 5
3.1 Erste Recherchen und Entwicklung der Forschungsfrage	S. 5
3.2 Den Text vorbereiten und strukturieren	S. 6
3.3 Das Material ordnen	S. 7
3.4 Den Text planen	S. 7
3.5 Den Text verfassen	S. 8
3.6 Den Text überarbeiten	S. 9
3.7 Lesen, Korrigieren, Layouten (Endredaktion)	S. 10
4. Struktur und Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit	S. 11
4.1 Formalitäten	S. 11
4.2 Inhaltliche Bestandteile	S. 14
5. Umgang mit Quellen	S. 17
5.1 Zitierweisen	S. 17
5.2 Direktes Zitieren	S. 18
5.3 Indirektes Zitieren	S. 19
5.4 Literaturliste	S. 20
5.5 Achtung, Plagiat!	S. 22
5.6 Eidesstattliche Erklärung	S. 23
6. Quellen und weiterführende Literatur	S. 24
7. Checkliste	S. 25

1. Einleitung

Der vorliegende Leitfaden soll Ihnen als Hilfestellung für das Verfassen von Hausarbeiten und weiteren wissenschaftlichen Arbeiten dienen. Im Rahmen Ihres Studiums wird es drei solcher schriftlichen Ausarbeitungen geben:

- Eine 30- bis 35-seitige Hausarbeit im Modul Gegenwartsdiagnosen (1. Semester)
- Ein 60-seitiger Lehrforschungsbericht als Gruppenleistung (2. Semester)
- Eine 80- bis 100-seitige Masterarbeit (4. Semester)

Der Leitfaden ist als Kompass gedacht, an dem Sie sich in Bezug auf das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben im Rahmen des Masterstudiengangs Transformationsstudien orientieren können. Er beinhaltet allgemein geltende (sozial-)wissenschaftliche Standards (z.B. zur Zitierweise, Struktur und Aufbau), aber auch Hinweise, die von den Autor*innen in Bezug auf die kritische wissenschaftliche Auseinandersetzung als sinnvoll erachtet werden. Es ist ratsam, den Leitfaden bereits in der frühen Recherchephase Ihrer Arbeit zu konsultieren, um Ihren Such-, Planungs- und Schreibprozess möglichst zielgerichtet und strukturiert anzugehen. Auch im weiteren Verlauf des Schreibens empfiehlt es sich, sich die folgenden Erläuterungen und Hinweise regelmäßig in Erinnerung zu rufen.

Dieser Leitfaden ist auf der Grundlage bereits existierender Leitfäden entstanden, und wurde ergänzt durch eigene Ideen und Hinweise der Studiengangskoordination und -leitung. Dankenswerterweise konnten wir Abschnitte aus dem Leitfaden des Seminars für Germanistik der Europa-Universität Flensburg übernehmen und anpassen, welcher wiederum auf einem Leitfaden der Universität Oldenburg (Wallrath-Janssen, 2010) basiert. Wir danken dem Seminar für Germanistik herzlich für die Erlaubnis zur Verwendung und Weiterentwicklung des Leitfadens. Für Hinweise zum Umgang mit Quellen, zur Zitierweise und Formalitäten orientierten wir uns insbesondere am Leitfaden des M.A. European Studies (Frankenthal, 2016) und der Arbeitsstelle Europäische Integration der Freien Universität Berlin (2007).

Für Absprachen bezüglich der Themenwahl Ihrer Arbeit und der Eingrenzung Ihrer Fragestellung wie auch der endgültigen Literaturlauswahl stehen Ihnen die Lehrenden der einzelnen Lehrveranstaltungen zur Verfügung.

2. Vom Sinn und Zweck einer wissenschaftlichen Arbeit...

„Hausarbeiten sind eine klassische Übungsform zum Erlernen wissenschaftlicher Schreibfähigkeit. [...] Sie üben damit, sich auf die Texte anderer zu beziehen, Ihre eigenen Überlegungen zum Diskurs beizutragen und für andere nachvollziehbar darzustellen, wie Sie dazu gekommen sind.“ (Frank et al., 2007, S. 3)

Mit einer wissenschaftlichen Arbeit üben und erlangen Sie eine Reihe von Kompetenzen, die Ihnen das Masterstudium verspricht beziehungsweise die für den Erhalt des akademischen Grades Master of Arts erforderlich sind. Eine Studienarbeit ‚zwingt‘ Sie zunächst dazu, sich intensiv mit dem aktuellen Forschungsstand zu einem bestimmten Thema auseinanderzusetzen. Sie verlangt zugleich von Ihnen, das Gelesene in Bezug auf Ihr Erkenntnisinteresse problemorientiert zu analysieren und daraus Ihre eigene Fragestellung und Argumentation zu entwickeln. Dabei lernen Sie auch, Ihr Material zielgerichtet zu selektieren, logisch zu strukturieren und überzeugend und verständlich zu vermitteln. Wenn Sie in Ihrer Arbeit empirisch vorgehen, so lernen Sie auch, mit den jeweiligen wissenschaftlichen Methoden umzugehen und sie für Ihre spezifischen Bedarfe anzupassen. Gleichzeitig wird in einer Studienarbeit von Ihnen erwartet, Ihre Analyse kritisch zu reflektieren und damit einen Beitrag zum wissenschaftlichen und ggf. auch gesellschaftlichen und politischen Diskurs zu leisten. Schließlich werden Sie mit den Regeln, Zitier- und Stilvorgaben des wissenschaftlichen Schreibens vertraut und üben sich stetig darin.

...zur Umsetzung

Als Anforderungsprofil ergeben sich daraus für den/die Verfasser*in einer wissenschaftlichen Arbeit folgende Grundsätze (Frank et al., 2007, S. 5):

- Den Bezugsrahmen klarmachen und Orientierung geben [...]
- Logisch nachvollziehbar darstellen, worum es im Text geht [...]
- Nachvollziehbar darstellen, wie man vorgegangen ist [...]
- Logisch argumentieren [...]
- Von eigenen unmittelbaren Urteilen, Bewertungen, Gefühlen abstrahieren [...]
- Fremdwörter und Fachbegriffe angemessen verwenden [...] (ebd.).

Zudem ist es wichtig,

- möglichst klar verständlich, strukturiert und logisch nachvollziehbar zu schreiben
- Quellen, Ergebnisse und Methodik transparent zu machen (Bünting et al., 2000, S. 13).

Eine wissenschaftliche Arbeit weist also spezifische Anforderungen auf, insbesondere in Bezug auf die Strukturierung des Geschriebenen, die Ausdrucksweise und den Nachweis der übernommenen Gedanken und Überlegungen anderer Autor*innen (Zitieren). Die folgenden Kapitel werden auf diese einzelnen Aspekte näher eingehen.

3. Die verschiedenen Stufen wissenschaftlichen Schreibens

Zunächst wollen wir auf die verschiedenen Prozessstufen wissenschaftlichen Schreibens eingehen. Die folgenden Schritte sollten – wenn möglich – nacheinander durchgeführt werden, obwohl der Arbeitsprozess meist eher „in Spiralen“ verläuft (Frank et al., 2007, S. 13). Das heißt: Ärgern Sie sich nicht, wenn Sie während des Prozesses Ihre Fragestellung hinterfragen, Ihre Gliederung mehrfach überarbeiten und beim Schreiben immer wieder ins Stocken geraten – das ist ganz normal und zum Teil auch notwendig für eine gute Arbeit!

3.1 Erste Recherchen und Entwicklung der Forschungsfrage

Zu dieser Phase gehört ein erstes Sich-Einlesen in den Themenbereich mit dem Ziel, eine **relevante und bearbeitbare** Fragestellung zu finden. Das bedeutet, Sie sollten sich beim Einlesen auf die Suche nach **unklar erscheinenden und kontroversen Aspekten** begeben. Entscheidend ist, dass die Fragestellung ein **Problem** aufgreift, und nicht nur bestimmte Vorgänge oder Ereignisse beschreibt. Zu empfehlen sind **offene Fragen**, zum Beispiel nach den Ursachen und/oder Auswirkungen eines Phänomens auf bestimmte Akteure, Institutionen oder Räume in einem bestimmten Zeitraum. Oder aber Fragen nach der Rolle bestimmter Akteure oder Institutionen im Kontext eines Phänomens. Generell eignen sich **Wie-Fragen** besser als **Warum-Fragen**, da sie eine direkte Beschreibung und Erklärung fordern, während **Warum-Fragen** oft ins Endlose führen. Manchmal kann es auch hilfreich sein (kein Muss), eine **vorläufige Hypothese** zu formulieren, die die Zielrichtung der Untersuchung festlegt. Diese sollte aber im weiteren Prozess offen für Anpassung oder sogar Verwerfung sein.

Allgemein gilt für die **Eingrenzung/Akzentuierung des Themas**: Weniger ist mehr. Hilfreiche Ansatzpunkte zur Themeneingrenzung sind nach Frank et al. (2007, S. 30):

- Unterschiedliche Fokussierungen (zum Beispiel auf einen begrenzten Zeitraum oder einen ausgewählten Aspekt oder auf bestimmte Personen),
- die Klärung, was genau Sie in Ihrer Arbeit tun: beschreiben, erklären, analysieren, vergleichen, kritisieren/kritisch reflektieren, prognostizieren?
- die Materialauswahl (Anzahl und Art der Quellen, Daten, Autor*innen),
- die Entscheidung für eine bestimmte Methode, die in der jeweiligen Teildisziplin angewandt wird, die Sie überzeugt und die Sie gern auf einen bestimmten Gegenstand anwenden wollen
- ein bestimmter Standpunkt, eine bestimmte Perspektive (zum Beispiel ein bestimmter Theorieansatz, ein Erklärungskonzept).

Als Checkliste für die **Bearbeitbarkeit des Themas und der Fragestellung** können Sie sich folgende Fragen stellen:

- Kann ich die Ziele, die mir vorschweben, in der vorgesehenen Zeit erreichen?
- Sind die erforderlichen Quellen, Daten, Texte verfügbar?
- Sind die Vorgehensweisen, die ich im Auge habe, praktikabel?

- Welche Methodenkenntnisse und welches Wissen muss ich mir aneignen, um das Thema zu bearbeiten?
- Kann ich das in der zur Verfügung stehenden Zeit schaffen? (ebd., S. 20)

Obwohl es hilfreich und notwendig für den weiteren Arbeitsprozess ist, das gewählte Thema anfangs stark einzugrenzen, ergeben sich während der weiterführenden Recherche oft neue, interessante(re) Aspekte, oder aber methodische Schwierigkeiten, die den/die Verfasser*in dazu zwingen, seine/ihre Forschungsfrage zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Generell kann ein klar strukturiertes Vorgehen und eine offene, reflektierte Haltung während des gesamten Arbeitsprozesses dem *Worst Case* vorbeugen, an einer zu späten Stufe festzustellen, dass die gewählte Forschungsfrage irrelevant oder im gesetzten Rahmen schlichtweg nicht bearbeitbar ist.

3.2 Den Text vorbereiten und strukturieren

Durch Recherche in Datenbanken, Fachzeitschriften/Journalen und Büchern, aber auch durch die Nutzung von Literaturlisten aus Seminarveranstaltungen, können Sie geeignete Literatur, weitere Materialien und Daten finden. Nutzen Sie die Literaturlisten geeigneter Quellen, um weiteres Material zu finden. Mit gezielten Schlagwortkombinationen lässt sich auch die uferlos erscheinende Online-Suche in Bibliothekskatalogen relativ schnell eingrenzen. Je konkreter Ihre Fragestellung ist, desto konkreter wird auch Ihre Literatursuche sein. Falls Sie bei Ihrer Suche feststecken sollten, geben Ihre Betreuer*innen Ihnen auch gern Anregungen!

Zur ersten Orientierung und Klärung zentraler Definitionen und Konzepte lassen sich allgemeine Nachschlagewerke nutzen; grundsätzlich sei allerdings davor gewarnt, sich auf Konversationslexika oder auch Wikipedia zu verlassen. Sie gelten wissenschaftlich gesehen als nicht zitierfähig, weil bei diesen Publikationen bestimmte qualitätssichernde Bedingungen (etwa eine fachwissenschaftliche redaktionelle Betreuung) nicht erfüllt sind.

Die ausgesuchte Literatur können Sie sich unter Anwendung verschiedener Lesestrategien erschließen (zum Beispiel Lesen von *Abstracts*/Zusammenfassungen, *Executive Summaries* und Einleitungen, *skim*¹ oder *scan reading*²). Bereits in diesem frühen Stadium sollten Sie Ihre Literatur stets gründlich verwalten, das heißt, die Herkunft der Quelle inklusive exaktem Titel, Autor und Jahr notieren – anderenfalls werden Sie sich später über verloren gegangene Informationen ärgern, nach denen Sie erneut mühsam suchen müssen. Sie können Ihre Literatur entweder manuell in einer ersten Arbeitsbibliographie erstellen, oder aber auf spezielle, auch kostenlos erhältliche Programme zur elektronischen Literaturverwaltung zurückgreifen (zum Beispiel *citavi*, *Zotero*, *Endnote*; für eine vergleichende Übersicht verschiedener Literaturverwaltungsprogramme, siehe TU München, 2016).

¹ Beim *Skim Reading* wird vorrangig nur der erste Satz jedes Absatzes im Fließtext einer Quelle gelesen, um möglichst schnell an die Hauptargumente und -ideen der/s Autor*in zu gelangen.

² Beim *Scan Reading* wird der Text nach bestimmten Schlüsselwörtern ‚gescannt‘, um möglichst schnell an bestimmte relevante Informationen zu gelangen.

Um das Gelesene zu verarbeiten, empfiehlt es sich, von geeigneten Quellen **Exzerpte** in Form von kurzen Zusammenfassungen und eigenen Gedanken in Bezug auf Ihre Fragestellung anzufertigen. Neben den bibliographischen Angaben können Sie dabei wörtliche Zitate (siehe Kapitel 5.1), Notizen zu den Inhalten in eigenen Worten (als Paraphrasen beziehungsweise indirekte Zitate, siehe Kapitel 5.2), eigene Kommentare, zum Beispiel mögliche Fragen und Bewertungen, oder auch weiterführende Gedanken zu Ihrer Arbeit aufnehmen (vgl. Frank et al., 2007, S. 39-42).

3.3 Das Material ordnen

Sie strukturieren und ordnen in dieser Phase das Gelesene beziehungsweise Ihr empirisches Material, klären Begriffe und versuchen, hierarchische oder logische Zusammenhänge zu erkennen. **Mindmapping** ist in diesem Stadium der Arbeit eine sinnvolle Methode.

Bedenken Sie, dass eine (**vorläufige**) **Gliederung** eher als Arbeitsinstrument zu sehen ist, das die Richtung der Arbeit zum aktuellen Zeitpunkt festlegt; sie kann jederzeit geändert werden!

Die Ratgeberliteratur bietet gerade für diese Phase eine Fülle an **kreativen Verfahren und systematischen Strukturierungstechniken und -strategien** (vgl. Bunting et al., 2000; Frank et al., 2007); wichtig ist, für diese Phase Bedingungen zu schaffen, die ‚einfallsfreundlich‘ sind: „offen zu bleiben für die Anpassung der Struktur an die eigene Gedankenentwicklung“ und „den Gedanken zwischendurch eine Chance zu geben, ‚sich zu setzen‘, d.h. Pausen zu machen, um neue Distanz zu gewinnen“; es geht darum, „Techniken zu nutzen, um Material und Gedanken zu sortieren und mit Ordnungsentwürfen zu experimentieren“ (ebd., S. 47). Dazu gehört erfahrungsgemäß auch die **räumliche Situation** des Arbeitsplatzes: Begünstigt er konzentriertes Arbeiten und Kreativität? Fühlen Sie sich dort ausreichend wohl?

3.4 Den Text planen

In dieser Phase, die eng mit der Vorherigen verknüpft ist beziehungsweise fließend in sie übergeht, legen Sie den **Inhalt** des Textes (so genau wie möglich) fest, spielen verschiedene **Textverläufe** durch, klären den **Argumentationsgang** und entwerfen eine **Gliederung**. Dabei sollten Sie sich jederzeit die **Fragestellung** und das **Ziel** Ihrer Arbeit vergegenwärtigen: Worum geht es? Was will ich wissen/belegen/überprüfen und was will ich damit erreichen? Diese Fragen sollten im gesamten Prozess Ihrer Ausarbeitung maßgebend sein. Bei der Planung der Argumentation hilft zusätzlich, sich klar zu machen: „Was gehört *nicht* (mehr) zum Textinhalt, was soll definitiv *nicht* behandelt werden?“ (Bunting et al. 2000, S. 114). Diese Elemente ausdrücklich (für sich) zu benennen, kann helfen, sich nicht zu verzetteln.

Hilfreich kann es beim Entwickeln des **roten Fadens** sein, die einzelnen Kapitelüberschriften zunächst in vollständigen Sätzen zu notieren und/oder den Inhalt und Fokus der einzelnen Unterabschnitte in knappen Zusammenfassungen von wenigen Sätzen zu formulieren. Auch kann es hilfreich sein, sich die Elemente Ihrer eigenen Argumentation bewusst zu machen und im Detail zu durchdenken, damit sie **logisch und überzeugend** aufeinander aufbauen.

Klassischerweise besteht eine Argumentation aus einem **Hauptargument**, welches auf mehreren **Teilargumenten** fußt. Die Teilargumente werden in den Unterkapiteln der Analyse behandelt und strecken sich – je nach Komplexität – über einen oder mehrere Absätze. In jedem Absatz sollte hier folgende **Argumentationsstruktur** zur Anwendung kommen:

- Darstellung der These/des Arguments (gegebenenfalls mit Hilfe anderer Autor*innen)
- Untermauerung des Arguments durch ein oder mehrere Beispiele, Belege und Verweise (aus Ihren Primär- oder Sekundärquellen)
- Zwischenfazit/Schlussfolgerung mit Bezug auf die eigene Fragestellung

3.5 Den Text verfassen

Erstellen Sie mit Hilfe Ihrer Gliederung eine Rohfassung. Wichtig ist: **Dieser erste Entwurf muss nicht perfekt sein!** Entscheidend ist, dass Sie sich trauen, Ihre Gedanken zu Papier zu bringen und logisch zusammenhängende Sätze zu bilden. Achten Sie von Anfang an darauf, dass wichtige Begriffe geklärt werden und das eigene Verständnis mit dem in den Quellen abgeglichen wird. **Nutzen Sie dazu Ihre Exzerpte!** Schreiben Sie zunächst nur auf, was wirklich wichtig ist, und bemühen Sie sich darum, deutlich zu argumentieren.

Da Schreiben durchaus eine „erkenntnisbildende Wirkung“ haben kann (Bünting et al., 2000, S. 22), ist es möglich, dass sich beim Fortlauf des Schreibens eine neue Sichtweise ergibt, die eine Rückwirkung auf Ihr Konzept und Ihre Fragestellung hat. Daher sollten Sie auch in dieser Phase dafür offen bleiben, Ihren Plan und Ihre Gliederung entsprechend abzuändern.

In Einzelfällen kann bei versierten Schreiber/innen die erste Version bereits vergleichsweise endgültig sein. Das ist aber eher die Ausnahme! Bei Anfänger/innen (und nicht nur bei diesen) kann es leicht dazu kommen, dass sie in dieser Phase immer wieder **ins Stocken geraten**. Frank et al. (2007) schlagen in dieser Phase den „Wechsel von assoziativer und rationaler Haltung bei der Formulierungsarbeit“ vor (S. 57):

- Fokussieren: Worauf will ich hinaus? (assoziative Haltung)
- Aufbau planen: Was sage ich in welcher Reihenfolge? (rationale Haltung)
- Sich vom Schreibfluss vorwärts ziehen lassen: Was fällt mir beim Schreiben ein? (assoziative Haltung)
- Text überdenken: Wie kann ich den Text überarbeiten? (rationale Haltung) (ebd.)

Immer dann, wenn der Gedanke Sie hemmen sollte, dass die Leser*innen Ihres Textes zunächst Ihre Dozent*innen sein werden (und Sie sich fragen, ob er/sie nicht schon alles weiß, was Sie schreiben werden), stellen Sie sich beim Schreiben lieber Kommiliton*innen vor, die sich noch nicht so intensiv wie Sie mit Ihrem Thema beschäftigt haben und denen Sie **strukturiert, präzise, klar und verständlich** etwas vermitteln wollen (siehe Kapitel 4.2).

Achten Sie also darauf, sich und Ihren Leser*innen stets klar zu machen, was Sie mit dem Geschriebenen eigentlich aussagen wollen, wie Sie zu Ihrer Aussage gekommen sind und inwieweit dies Ihre Fragestellung beantwortet. Integrieren Sie nur *die* Thesen, Beispiele und

Belege in Ihren Text, die Ihre Hauptargumentation untermauert – dazu gehört auch, mögliche Gegenargumente mit überzeugendem Belegmaterial zu entkräften.

In diesem Zusammenhang nun einige **Hinweise zum Schreibstil**:

Schreiben Sie klar und adressatengerecht

- kein Satz sollte länger sein als drei Zeilen, also keine Nebensatzfortsätze;
- lieber Aktiv- als Passivkonstruktionen
- sparsamer Umgang mit Substantivierungen
- Es gibt Überleitungen und kurze Zusammenfassungen zwischen den Textteilen – nehmen Sie Ihre Leser*innen an die Hand!
- Schaffen Sie logische Zusammenhänge mit *folglich, weil, dadurch, dennoch, allerdings, zudem, letztlich, schlussendlich, ...*
- Machen Sie Ihr Quellen für Ihre Leser*innen so nachvollziehbar wie möglich und bereiten Sie Ihre Leser*innen auf Ihr Material vor (siehe Kapitel 5).

Schreiben Sie mit einer Mischung aus wissenschaftlich-objektiver Distanz und persönlich-subjektiver Note

- in der Abhandlung des Forschungsstandes und des theoretischen Rahmens sollte die Sprache möglichst objektiv und distanziert sein (kein *ich, du wir, ihr*, lieber „der/die Autor*in“, „im wissenschaftlichen Diskurs...“)
- im Diskussionsteil können Sie Ihre persönliche Perspektive einfließen lassen (dennoch sollten Sie mit *ich* generell sparsam umgehen)

3.6 Den Text überarbeiten

Lassen Sie sich auf jeden Fall genügend Zeit für die (mehrmalige) Überarbeitung Ihres Entwurfs! Prüfen Sie Ihren Text in Bezug auf die inhaltliche Geschlossenheit – und machen Sie ihn gut lesbar. Wichtig ist es, den Text aus der Perspektive der Adressat*innen zu betrachten (vgl. Frank et al., 2007, S. 66; Bünting et al., 2000, S. 151-158). **Kriterien für die Überarbeitung** sind demnach:

- Orientierung: Thematische Fokussierung und Fragestellung, Hintergrund und Ziele des Textes sind klar (siehe 4.2 bzgl. Einleitung)
- nachvollziehbare Textstruktur und Gedankenreihenfolge/Logik des Textes (einschließlich Fazit/Ausblick im Schlussteil),
- keine Widersprüche in der Argumentation,
- Behauptungen sind belegt und/oder gut begründet,
- alle Zitate, Verweise und Quellenangaben sind kontrolliert, das Literaturverzeichnis ist auf Vollständigkeit und Korrektheit überprüft,
- klare, adressatengerechte Sprache (siehe 3.5).
- Die Prägnanz des Ausdrucks und der Sprachstil insgesamt sind überprüft.

Beim Überarbeiten geht es also darum, den Text in vielfacher Hinsicht gut lesbar zu machen; dies geschieht am besten schrittweise und nacheinander: Erst grob mit Blick auf die Gesamtstruktur, die Kapitelstruktur und die Unterkapitelstruktur, dann von der Absatzstruktur über die Satzstruktur bis zur Wortwahl.

3.7 Lesen, Korrigieren, Layouten (Endredaktion)

Diese letzte Phase an Ihrer Arbeit am Text sollten Sie nicht unterschätzen: **Die Form gehört zum Inhalt.** Um Ihnen diese Phase zu erleichtern, haben wir im nächsten Kapitel einige Anforderungen und Vorschläge zum Layout, Deckblatt, Inhalts- und Literaturverzeichnis zusammengestellt. Außerdem sollten Sie in dieser Phase nochmals die Rechtschreibung und Interpunktion überprüfen, die Einheitlichkeit von Überschriften, Absätzen, Abkürzungen usw.

Hilfreich ist es immer, wenn Sie für das Korrekturlesen Unterstützung finden, da man oft bei einem selbst geschriebenen Text für Fehler blind ist. Verwandte, die kaum etwas von der behandelten Thematik wissen, sind eine gute Wahl für die orthographisch-formale Überprüfung, während Kommiliton*innen bei der inhaltlich-fachwissenschaftlichen Überprüfung helfen können. Im Idealfall sollten Sie Ihren Text vor dieser letzten Korrekturphase einige Tage liegen gelassen haben.

4. Struktur und Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

4.1 Formalitäten

Layout allgemein:

- Schrift: Times New Roman 12 (Fußnoten Größe 10)
- 1,5 Zeilenabstand; Absatzeinzug im Fließtext (außer bei Beginn eines neuen Kapitels und einer neuen Seite)
- Ränder 2cm links, 3 cm rechts; arabische Seitenzahlen unten mittig oder rechts (Ausnahme: Deckblatt; Abbildungs- / Tabellen- / Abkürzungsverzeichnis)
- Kapitel und Unterkapitel sind logisch durchnummeriert und Überschriften heben sich deutlich vom Text ab (zum Beispiel Fett, größere Schriftgröße)
- Beginnen Sie jedes neue Oberkapitel auf einer neuen Seite und vermeiden Sie Überschriften, die kurz vor dem Seitenende anfangen

Abgabe der Arbeit:

Bitte klären Sie mit Ihren Betreuer*innen, ob die Arbeit als Printversion oder PDF-Datei eingereicht werden soll. Bei einer Printversion bitten wir darum, auf Kunststoffmappen, Klarsichthüllen oder Ähnlichem zu verzichten. Ein Bindung mit einem Pappdeckel oder die Verwendung eines Schmalschnellhefters ist ausreichend.

Das Deckblatt enthält:

- Name der Hochschule, Studiengang, Modul, Prüfungsnummer, Dozent/in und Betreuer/in
- Name der/s Verfassers/in und Matrikel-Nummer
- Titel (und gegebenenfalls Untertitel) der Arbeit, Ort und Datum der Abgabe
- Keine Seitenzahl auf dem Deckblatt
- Beispiel:

**Die „sozial-ökologische Transformation“ –
wissenschaftliches oder normatives Konzept?**

Europa-Universität Flensburg

M.A. Transformationsstudien

Modul: Gegenwartsdiagnosen

Prüfungsnummer: 714801100

Betreuer/in:

Name:

Matrikelnr.:

Datum:

Das Inhaltsverzeichnis enthält:

- Gegebenenfalls ein Abbildungs- und Tabellenverzeichnis aller im Text verwendeten Abbildungen und Tabellen. Diese werden durchnummeriert nach chronologischem Erscheinen im Text; im Verzeichnis erscheinen die Nummer, der Titel und die Seitenzahl, unter der die Abbildung/Tabelle im Text vorzufinden ist.
- Gegebenenfalls ein Abkürzungsverzeichnis. Im Fließtext wird die Abkürzung bei Erstnennung ausgeschrieben, folgend kann nur die Abkürzung verwendet werden.
- Gegebenenfalls einen Anhang/Annex, zum Beispiel für Interviewleitfäden oder Grafiken/Tabellen, die wegen Ihrer Größe oder nur indirektem Bezug zum Fließtext den Lesefluss hemmen würden.
- Logische Durchnummerierung der Kapitel und Unterkapitel inklusive der Seitenangaben. Der Fließtext wird arabisch nummeriert, alle anderen Bestandteile müssen nicht nummeriert werden.
- Beispiel:

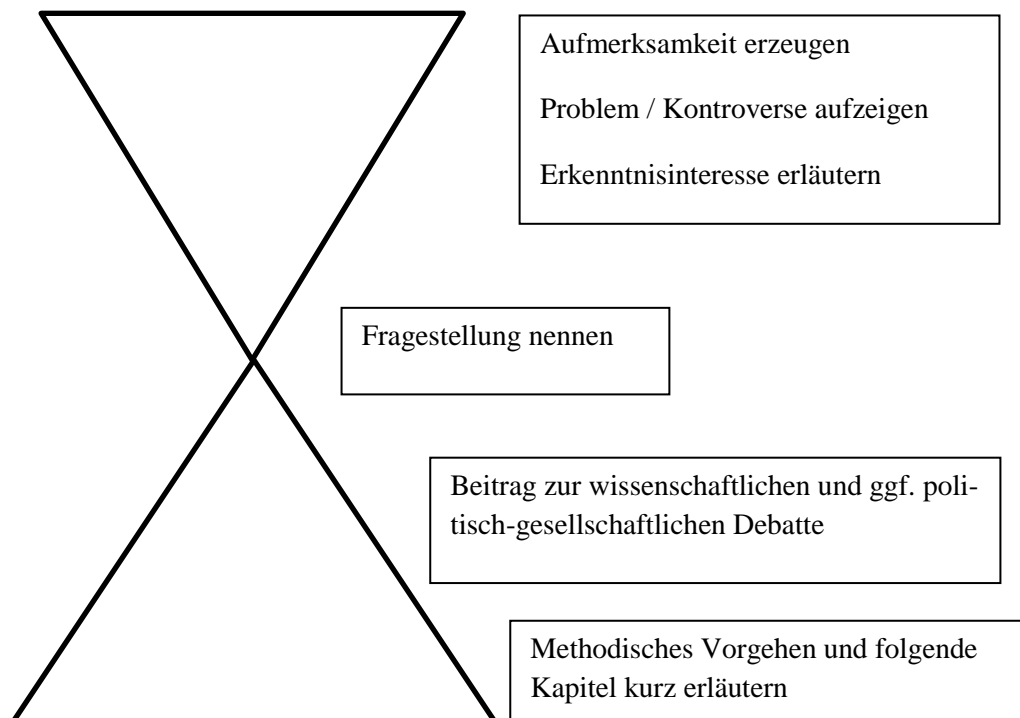
Inhaltsverzeichnis	
Abbildungsverzeichnis	I
Tabellenverzeichnis	II
Abkürzungsverzeichnis	III
1. Einleitung	4
2. Forschungsstand	6
3. Theoretischer Rahmen	10
3.1 Unterkapitel 1	10
3.2 Unterkapitel 2	14
4. Auswertung/Ergebnisse/Diskussion	18
4.1 Unterkapitel 1	18
4.1.1 Unterunterkapitel 1	19
4.1.2 Unterunterkapitel 2	22
4.2 Unterkapitel 2	24
4.2.1 Unterunterkapitel 1	24
4.2.2 Unterunterkapitel 2	26
5. Schlussfolgerung/Fazit und Ausblick	28
Literaturverzeichnis	30
Anhang	34

4.2 Inhaltliche Bestandteile

Einleitung

Die Einleitung hat mehrere Funktionen: Sie soll beim Gegenüber Neugierde auf das Thema wecken, die Relevanz der Fragestellung aufzeigen und einen Ausblick auf die folgenden Kapitel geben. Dazu hilft zunächst ein **aufmerksamkeitserregender, prägnanter Einstieg** zur Problembeschreibung, Kontroverse oder in Bezug auf die Fragestellung. Hier kann etwa auf bestimmte Ereignisse verwiesen werden, die die gewählte Fragestellung beispielhaft illustrieren. Daran anschließend wird das **Problem** näher erläutert und die **Fragestellung** explizit formuliert. Spätestens nach dem zweiten Absatz sollte Leser*innen klar sein: **Was wird hier untersucht? Warum ist das Thema relevant?** Auch sollte kurz angerissen werden, welchen Beitrag zur wissenschaftlichen Debatte die Studienarbeit leisten möchte – welche Kontroverse(n) innerhalb einer oder mehrerer Disziplinen greift die Fragestellung auf? Letztlich sollte das eigene Vorgehen inklusive der Methodik kurz erläutert und ein Ausblick auf die folgenden Kapitel gegeben werden.

Strukturell kann man sich die Einleitung wie ein umgekehrtes Dreieck vorstellen: Zunächst spitzt sich alles auf die Fragestellung zu. Anschließend wird der Raum wieder geöffnet für das Vorgehen und weitere Kapitel zur Beantwortung der Frage.



Hauptteil

Abhängig davon, ob Ihre Arbeit vorrangig Theorien und Konzepte diskutiert, oder Sie eigene empirische Erhebungen durchführen, gestaltet sich der „Hauptteil“ Ihrer Arbeit strukturell unterschiedlich.

Insbesondere bei Arbeiten mit **eigener empirischer Erhebung** bietet sich die folgende weitere Strukturierung der Arbeit an:

Forschungsstand

Im Hauptteil der Arbeit wird die eigene Argumentationslinie entwickelt mit dem Ziel, die Fragestellung möglichst logisch, fundiert und überzeugend zu beantworten. Dafür ist das Zusammenspiel aus einem guten Umgang mit Quellen (siehe Kapitel 5) und der eigenen Argumentationsleistung essentiell. Zunächst wird dazu der bisherige Forschungsstand **bezogen auf das Thema und die Fragestellung** diskutiert. Das heißt, es geht hier nicht darum, alles, was mit dem Thema zu tun hat, zu nennen und zusammenzufassen, sondern **verschiedene wissenschaftliche Perspektiven und Kontroversen** mit Bezug auf die Fragestellung miteinander in Beziehung zu setzen. Dabei wird darauf hingearbeitet, eine Forschungskontroverse zu identifizieren, die die Dringlichkeit und Relevanz der gewählten Fragestellung aufzeigt.

Theoretischer Rahmen

Anschließend sollte ein theoretischer Rahmen gewählt werden, welcher der Beantwortung der Fragestellung dient. Hier empfiehlt es sich, sich für eine bestimmte wissenschaftliche Theorie und/oder ein bestimmtes Konzept zu entscheiden, entlang der die anschließende Argumentation entwickelt wird. Bei der Auswahl des geeigneten theoretischen Überbaus ist entscheidend, dass die Theorien und Konzepte **in einer fundierten, nachvollziehbaren und damit überzeugenden Weise überprüfbar** sind. Dazu ist ein Abgleich der gewählten Theorie mit dazu passenden, verfügbaren und qualitativ fundierten Quellen absolut notwendig. Auch im weiteren Recherche- und Schreibprozess sollte solch ein Abgleich immer wieder erfolgen – denn nur, wenn Theorie und Empirie (bzw. die eigenen Ergebnisse) zusammenpassen und sich sogar gegenseitig verstärken, kann ein Argument überzeugen.

Methodik

Hier sollten Sie kurz erläutern, **wie Sie vorgegangen sind**, um an Ihr Quellenmaterial zu kommen (z.B. Literaturanalyse und -synthese, Diskursanalyse, Interviews, quantitative Methoden) und welche Art von Quellenmaterial Sie ausgewählt haben (Sekundärliteratur; Webseitentexte, Zeitschriften, Interviewnotizen). Machen Sie dabei so transparent wie möglich, **warum Sie sich für diese Vorgehensweise entschieden haben** – das heißt, warum genau diese Vorgehensweise geeignet ist, um Ihre Fragestellung zu beantworten. Adressieren Sie hier auch – insbesondere, wenn Sie eigenes Datenmaterial generieren – die Schwierigkeiten und Grenzen Ihrer Methode (z.B. Stichprobenverzerrung, Selbstselektion, zu kleines Sample). Im Wissenschaftsjargon: Gehen Sie auf die Validität und Reliabilität Ihrer Daten ein. Weiterführende Literatur zur Methodik finden Sie u.a. unter Diekmann (2014) und Flick (2014).

Auswertung/Ergebnisse/Diskussion

Je nachdem, ob Sie sich für eine Literaturanalyse und -synthese entschieden haben, oder dafür, eigenes empirisches Material zu generieren, gehen Sie dieses Kapitel dementsprechend unterschiedlich an. Bei einer Literaturanalyse steht hier Ihre eigene Synthese- und Interpretationsleistung der zuvor genannten Konzepte und Theorien im Vordergrund. Bei einer empirischen Analyse präsentieren Sie hier Ihre Ergebnisse mit klarem Bezug auf den theoretischen Rahmen. Das heißt, Sie schreiben hier **nicht deskriptiv** all Ihre Forschungsergebnisse auf, sondern gehen nur auf diejenigen Ergebnisse näher ein, die dabei helfen, **Ihre Forschungsfrage zu beantworten**. In beiden Fällen ist es hilfreich, Ihre Unterkapitel so zu gliedern und zu betiteln, dass der **Bezug auf die Theorie** deutlich wird.

Schlussfolgerung/Fazit

In der Schlussfolgerung werden Ihre Hauptargumente aus dem Hauptteil in Bezug auf die Fragestellung zunächst zusammengefasst. Dabei sollten **keinesfalls neue Informationen**, Behauptungen oder Argumente genannt werden, sondern nur das, was auch in der Arbeit abgehandelt wurde. Das Ganze sollte anschließend gut abgerundet werden, zum Beispiel durch das Aufzeigen der **Grenzen der eigenen Recherche** – also, was die eigene Ausarbeitung im gesetzten Rahmen nicht beantworten konnte – sowie durch Nennung möglicher, an die eigene Recherche **anknüpfender Fragestellungen**.

Bei hauptsächlich theoretischen Arbeiten kann die hier vorgeschlagene Struktur flexibler gehandhabt werden. Zum Beispiel macht ein Kapitel zum *Theoretischen Rahmen* wenig Sinn, wenn dieser nicht anschließend anhand der Empirie überprüft wird. Stattdessen können hier die gewählten Konzepte als titelgebende Kapitel im Vordergrund stehen. Gleichwohl können Sie statt eines Kapitels zu Ihren *Ergebnissen* ein Kapitel wählen, das die Syntheseleistung, Diskussion und eigene Reflektion Ihrer Konzepte beinhaltet.

Auch in einer theoretischen Arbeit sollten Sie zumindest kurz darauf eingehen, wie Sie vorgegangen sind (siehe Methodik) sowie die oben genannten Vorgaben zur Einleitung und Schlussfolgerung gut beachten.

5. Umgang mit Quellen

Um Ihre Argumente in Ihrer Studienarbeit fundiert und glaubwürdig zu untermauern, ist ein genauer und nachvollziehbarer Umgang mit Quellen unabdingbar. Generell gilt: **Sobald Sie sich den Gedanken und Informationen einer anderen Person oder Institution bedienen, müssen Sie den/die Urheber*in kenntlich machen!** Ansonsten laufen Sie Gefahr, des Plagiatens beschuldigt zu werden (siehe 5.5).

5.1 Zitierweisen

Das Zitieren erfolgt sowohl im Text, als auch am Ende des Textes in der Literaturliste. Als Zitierweisen sind generell zwei Formen (mit ihren jeweiligen Unterformen) zu unterscheiden:

- Autor-Jahr-Seitenzahl-Schema im Fließtext (zum Beispiel APA/Harvard-Style)
- Fußnoten

Generell gilt für das APA-Zitieren im Text:

- Nachname der Autor*in, Veröffentlichungsjahr und Seite in Klammern
 - ... (Meier, 2004, S. 3).
 - Meier (2004) sagt ... (S. 3).
- mehrere Autor*innen hintereinander werden durch ein Semikolon getrennt
 - ... (Meier, 2004; Müller, 2006).
 - Meier (2004) und Müller (2006) zeigen auf ...
- hat ein/e Autor*in mehrere Werke verfasst, werden die Jahreszahlen durch ein Komma getrennt
 - ... (Meier 2004, 2009).
 - Meier (2004, 2009) betont ...
- bei zwei Autor*innen werden die Namen entweder durch ein / , & oder ein „und“ getrennt
 - ... (Meier/Müller, 2007).
 - Meier und Müller (2004) argumentieren
- bei mehr als drei Autor*innen kann nach dem ersten Namen „et al.“ verwendet werden
 - ... (Meier et al., 2008).
 - Meier et al. (2008) behaupten ...
- Sie können auch mehrere Quellen in einer Klammer nennen, z.B., wenn eine bestimmte Sichtweise durch mehrere Autor*innen besetzt ist. Die Autor*innen werden dann durch ein Semikolon getrennt
 - ... (Meier, 2004; Müller, 2006)
- bei mehreren aufeinanderfolgenden Sätzen mit der gleichen Quelle nennen Sie die Quelle bei der Erstnennung; im Folgenden können Sie die Quelle mit „ebd.“ abkürzen
 - (ebd.).

- Wenn Sie eine Quelle aus einer Quelle zitieren wollen, machen Sie dies wie folgt (allgemein sollten Sie solche Sekundärzitate eher sparsam verwenden und lieber die Originalquelle aufsuchen):
 - ... (Meier, 2004, zitiert in Müller, 2006, S. 5).
 - Meier (2014) behandelt in seinem Werk... (zitiert in Müller, 2006, S. 5).

Eine gängige Abwandlung dieser Zitierweise ist, das Komma zwischen Autor*in und Jahr wegzulassen und einen Doppelpunkt zwischen Jahr und Seitenzahl zu setzen.

- ... (Meier 2006 : 7)
- Meier behauptet ... (2006 : 7)

Fußnoten:

- werden nach chronologischem Erscheinen im Text nummeriert;
- werden immer an der relevanten zitierten Stelle gesetzt – meist am Ende des Satzes, außer, es müssen mehrere Quellen in einem Satz genannt werden, dann wird die Fußnote direkt nach dem direkten oder indirekten Zitat gesetzt;
- bei erster Erwähnung wird die Quellenangabe wie in der Literaturliste ausgeschrieben³ (siehe dazu auch 5.4);
- bei erneuter Erwähnung an anderer Stelle im Text kann die Quelle abgekürzt werden mit Autor*in, Jahreszahl und gegebenenfalls der Seitenzahl⁴; Ausnahme ist die konsekutive Verwendung, dann wird die Quelle mit „ebd.“ abgekürzt;
- auch sonst gelten bei Sonderfällen die gleichen Regeln wie bei APA (siehe oben)

Für welchen Stil Sie sich auch entscheiden, **bleiben Sie konsistent während der gesamten Arbeit!** Ermöglichen Sie den Leser*innen, **die genannten Zitate und Quellen eindeutig und zweifelsfrei** aufzufinden!

5.2 Direktes Zitieren

Beim Zitieren im Text wird unterschieden zwischen direktem und indirektem Zitieren. Beim **direkten Zitieren** übernehmen Sie den genauen Wortlaut aus dem Text und setzen ihn in Anführungszeichen („“). Wichtig ist hier, dass Sie das Zitat *nicht* aus dem Kontext reißen, sondern in der Bedeutung verwenden, wie der/die Autor*in es auch gemeint hat. Wenn Sie das Zitat verkürzen wollen, aus grammatikalischen oder Verständniszwecken ein Wort im Zitat ändern oder hinzufügen, müssen Sie diese Änderungen mit eckigen Klammern [...] kenntlich machen. Zitate, die länger als zwei Zeilen lang sind (damit sollte im Allgemeinen sparsam umgegangen werden), erscheinen kursiv und eingerückt.

Setzen Sie Ihr Zitat zudem nicht einfach im Text aus, sondern bereiten Sie Ihre Leser*innen mit Einführungsformulierungen darauf vor.

³ Müller, S. (2014). *Der Klimawandel und seine Folgen*. München: oekom verlag, S. 13.

⁴ Müller, 2014, S. 10

Einige Beispiele nach APA:

Laut Müller (2014) ist „das größte Problem unserer Zeit [...] der Klimawandel“ (S. 13).

Müller (2014) erläutert/betont/zeigt auf, dass „die globale Erwärmung in den letzten zehn Jahren rasant angestiegen [ist]“ (S. 15).

Die Dringlichkeit des Klimawandels wird im aktuellen Klimabericht des Bundesumweltministeriums (2016) deutlich:

"Die Emissionen der Gegenwart werden auf lange Sicht die Geographie vieler Länder drastisch verändern: Weite Landstriche, auf denen heute noch Megastädte stehen, dürften dann im Meer liegen." (S. 25)

In Fußnoten:

Kurz gesagt ist „das größte Problem unserer Zeit [...] der Klimawandel“.⁵

5.3 Indirektes Zitieren

Das indirekte Zitieren wird auch **Paraphrasieren** genannt. Dabei wird das Gesagte des Autors sinngemäß in den *eigenen* Worten formuliert. **Hier reicht es nicht aus, lediglich einzelne Wörter des Originalsatzes zu ändern**; auch die Struktur des Satzes sollte verändert werden – ohne, dass dabei der Inhalt verändert wird. **Auch hier muss die Quellenangabe genau und nachvollziehbar erfolgen** (nach Autor-Jahr-System oder Fußnoten, siehe oben).

Wenn Sie beim Paraphrasieren einen zentralen Gedanken eines Autors aus einem bestimmten Buch oder Artikel aufgreifen, brauchen Sie die Seitenzahl nicht zu nennen. Wenn Sie sich jedoch auf spezifische Informationen oder Gedanken aus einem bestimmten Abschnitt des Textes beziehen, geben Sie die Seitenzahl an.

Nach APA:

Laut Müller (2014) wird der Klimawandel auch in den Ländern des globalen Nordens drastische Folgen haben (S. 10).

Die dramatischen Folgen des Klimawandels zeigen sich bereits heute und werden noch drastische Folgen haben (Müller, 2014, S. 10).

Die Ursachen und Folgen des Klimawandels haben in der letzten Dekade zunehmende wissenschaftliche Aufmerksamkeit erhalten – sowohl von Seiten der Naturwissenschaften (Müller 2014; Meier 2011), als auch aus den Reihen der Soziologie (Beck, 1986; Latour, 2014) und der Politikwissenschaften (Beck, 2015).

In Fußnoten:

Auch in den Ländern des globalen Nordens wird der Klimawandel drastische Folgen haben.⁶

⁵ Ebd.

Die Ursachen und Folgen des Klimawandels haben in der letzten Dekade zunehmende wissenschaftliche Aufmerksamkeit erhalten – sowohl von Seiten der Klimawissenschaften⁷, als auch aus den Reihen der Soziologie⁸ und Politikwissenschaften.⁹

5.4 Literaturliste

Auch hier gibt es mehrere Stile, eine Literaturliste anzulegen. **Wichtig ist, dass Sie bei einem Stil bleiben!**

Generell gilt:

- Sortieren Sie Ihre Liste alphabetisch nach dem Nachnamen der Autor*innen.
- Bei mehreren Autor*innen einer Quelle sortieren Sie die Autor*innen auch alphabetisch und gehen nach dem ersten Namen.
- Bei mehreren Werken eines/r Autors/in sortieren Sie die Quellen nach Jahr.
- Sie können die Vornamen der Autor*innen ausschreiben oder mit Initialen abkürzen.
- Achten Sie auf eine einheitliche Zeichen- und Kursivsetzung.
- Wenn die Quelle länger als eine Zeile ist, werden die folgenden Zeilen eingerückt.

Im Folgenden wird die gängige Zitierweise des Harvard-Systems beispielhaft erläutert.

Bücher:

Nachname, Vorname (Publikationsjahr). *Titel*, Veröffentlichungsort: Verlag.

Paech, N. (2014). *Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie*. München: oekom verlag.

Schneidewind, U. & Zahrnt, A. (2013): *Damit gutes Leben einfacher wird. Perspektiven einer Suffizienzpolitik*. München: oekom Verlag.

Sammelbände:

Nachname, Vorname (Hrsg.) (Publikationsjahr). *Titel*, Veröffentlichungsort: Verlag.

Maier, S. (Hrsg.) (1999). *Warum überhaupt studieren?*, Stuttgart: Jauche Verlag.

Beiträge in Sammelbänden:

Nachname, Vorname (Publikationsjahr). *Titel*, in: Vorname und Nachname der Herausgeber*in (Hrsg.): *Titel des Sammelbandes*, Veröffentlichungsort: Verlag, Seitenzahl.

⁶ Ebd., S. 15

⁷ Müller, 2014; Meier, 2011: *Klimawandel – die Herausforderung unserer Zeit*. Flensburg: Hansel Verlag.

⁸ Beck, U. (1986). *Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

Latour, B. (2014). *Existenzweisen – Eine Anthropologie der Modernen*. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

⁹ Beck, S. (2015). Anpassung an den Klimawandel und das Verhältnis von Wissenschaft und Politik. In A. Marx (Hrsg.): *Anpassung an den Klimawandel. Eine Einführung*. Heidelberg: Springer.

Müller, M. (1999). Diplom und was dann?, in: Stefan Maier/Mark Müller (Hrsg.): *Perspektiven nach dem Studium*, Stuttgart: Jauche Verlag, 45-68.

Wissenschaftliche Journals:

Nachname, Vorname (Publikationsjahr). Titel. *Zeitschrift*, Nummer, Jahrgang oder Band, Seitenzahlen.

Maier, Stefan (1999). Deutsche Universitäten in der Krise?, in: *Deutsches Universitätsblatt*, Nr. 3, 51. Jg.: 35-90.

Zeitungs-/Zeitschriftenartikel:

Nachname, Vorname (Jahr). Titel. Zeitung/Zeitschrift, Erscheinungsdatum/Ausgabe, Seitenzahl.

Von Thadden, E. (2017). *Endlich mal anfangen*. Die Zeit, Ausgabe 45/2017, S. 5.

Online-Artikel:

Nachname, Vorname (Jahr). Titel. Zeitung/Zeitschrift, Abrufdatum: Link.

Von Thadden, E. (2017). *Endlich mal anfangen*. Die Zeit. Abgerufen am 30. November 2017: <http://www.zeit.de/2017/48/klimawandel-buecher-club-of-rome-zygmunt-bauman>

Anmerkung: Das Jahr in Klammern bezieht sich hier auf das Erscheinungsdatum des Artikels; das Abrufdatum beinhaltet das Datum, wann Sie die Quelle das letzte Mal aufgerufen haben.

Internet-Quellen:

Nachname, Vorname oder Institution/Organisation (Jahr). Titel. Abrufdatum: Link.

Europa-Universität Flensburg (2017). Den Wandel studieren. Abgerufen am 30. November 2017: <https://www.uni-flensburg.de/nec/ma-transformationsstudien/>

Anmerkung: Wenn es keine/n klare/n Autor/in gibt, erscheint die Institution als Autorin.

Wenn das Veröffentlichungsdatum oder das letzte Aktualisierungsdatum der Webseite nicht sichtbar ist, wird das Jahr mit (o.D.) (ohne Datum) angegeben.

Europa-Universität Flensburg (o.D.). Den Wandel studieren. Abgerufen am 30. November 2017: <https://www.uni-flensburg.de/nec/ma-transformationsstudien/>

Bei Online-PDFs brauchen Sie nicht das Abrufdatum anzugeben, sondern das Veröffentlichungsdatum und -ort (soweit verfügbar), sowie den Link zum Dokument:

Bahr, Jonas & Frackmann, Malte (2011). *Richtig zitieren nach der Harvard-Methode. Eine Arbeitshilfe für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten*. Solothurn: Institut für Praxisforschung. Abrufbar auf: <https://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/lw/osteuropa/Medien/Harvard-Zitierweise.pdf>

Dokumente politischer / öffentlicher Einrichtungen:

Ausgeschriebener (!) Name der Einrichtung (Jahr). Titel. Nummerierung. Ort: Einrichtung.

Europäische Kommission (2010). *Climate Change: A major challenge*. (COM (2010) 438).
Brüssel: Europäische Kommission.

Visuelle Quellen (z.B. Filme):

Name des/r Regisseur*in (Jahr). Titel. Ort der Produktion: Produktionsfirma.

Forman, M. (2002). *Einer flog über das Kuckucksnest* [DVD], Burbank: Warner Home Video.

Interviews, Email-Korrespondenz o.ä.:

Interview-/Korrespondenzpartner (Jahr). Art der Kommunikation. Datum, Ort.

Christ, Dr. M. (2017). Persönliches Interview. 23. November 2017, Flensburg.

Große, N. (2017). E-Mail-Korrespondenz, 24. November 2017, Flensburg.

Weitere Hilfestellung zur APA-Zitierweise finden Sie z.B. in Bahr & Frackmann (2011).

5.5 Achtung, Plagiat!

„Wo auch immer Sie sich sinngemäß an einem fremden Text orientieren, müssen Sie dies kenntlich machen“ (Bünting et al., 2000, S. 71). Zudem müssen Sie stets korrekt zitieren und verweisen: Die Übernahme von Informationen, Theorien und Ideen muss eindeutig erkennbar sein. Wenn Sie dieser Anforderung nicht nachkommen, begehen Sie – das ist eine zentrale ethische Prämisse wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens – geistigen Diebstahl, das heißt, ein Plagiat. **Dies kann studienbezogene Sanktionen und gegebenenfalls auch rechtliche Konsequenzen zur Folge haben.**

Die gravierendste Form eines solchen geistigen Diebstahls ist es, den Text einer anderen Person als den eigenen auszugeben, z.B. durch Abgabe einer aus dem Internet heruntergeladenen Studienarbeit. Als Plagiat gelten aber auch Texte, die aus verschiedenen Textteilen, längeren Satzteilen und/oder Formulierungsbausteinen von Arbeiten Anderer zusammengefügt und als eigene ausgegeben werden.

Geistiger Diebstahl liegt auch dann vor, wenn Sie eine Idee, die eindeutig mit einem bestimmten Autor verbunden ist, als Ihre eigene ausgeben, ohne auf den Autor zu verweisen. Dies gilt selbst dann, wenn Sie Sätze oder Argumente nicht wortwörtlich, sondern indirekt übernehmen, ohne darauf explizit hinzuweisen. Den Gefahren eines impliziten oder unbewussten Plagiats begegnet man am besten, indem man bereits dann, wenn ein fremder Gedanke zum ersten Mal im eigenen Text auftaucht, auf den jeweiligen Autor verweist.

5.6 Eidesstattliche Erklärung

Auf Grund der Schwere des Plagiatsvergehens sieht § 21 Abs. 9 der Prüfungsordnung des M.A. Transformationsstudien vor, dass jede schriftliche Arbeit eine Eidesstattliche Erklärung enthält:

(9) Alle schriftlichen Arbeiten müssen die Erklärung enthalten, dass

a) die Arbeit – bei einer Gruppenarbeit der entsprechend gekennzeichnete Teil der Arbeit – selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt wurden,

b) alle Stellen der Arbeit, die wortwörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, als solche kenntlich gemacht wurden.

Die Erklärung ist der Arbeit datiert und unterschrieben anzuhängen. Am Ende der Master Thesis (entsprechend im Falle einer zulässigen Gruppenarbeit der jeweils entsprechend gekennzeichnete Teil der Arbeit) hat die oder der Studierende gesondert und schriftlich die nachfolgende und eigenhändig zu unterzeichnende Versicherung abzugeben:

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich ausdrücklich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Ich versichere insbesondere ausdrücklich, dass ich bei Anfertigung der vorliegenden Arbeit keine Dienstleistungen oder sonstigen Unterstützungsleistungen, gleich welcher Art, von Ghostwriter-Agenturen bzw. vergleichbaren Dienstleistungsanbietern oder sonstigen Dritten, gleich ob entgeltlich oder unentgeltlich, in Anspruch genommen habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus gedruckten, elektronischen oder anderen Quellen entnommene oder entlehnte Textstellen sind von mir eindeutig als solche gekennzeichnet worden.

Die vorgelegte Arbeit oder wesentliche Teile daraus wurden vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht, und die eingereichte schriftliche Fassung entspricht derjenigen auf dem elektronischen Speichermedium

Mir ist bekannt, dass Verstöße gegen diese Versicherung nicht nur zur Bewertung der vorgelegten Prüfungsleistung mit „nicht ausreichend (5,0)“, sondern in schwerer wiegenden Fällen zu weiteren Maßnahmen der Europa-Universität Flensburg bis zur Exmatrikulation führen können.

Mir ist bekannt, dass die Arbeit digital gespeichert und durch eine Anti-Plagiatssoftware überprüft werden kann. Sowohl mit der Datenspeicherung als auch mit der Überprüfung meiner Arbeit durch den Einsatz einer Anti-Plagiatssoftware erkläre ich mich einverstanden.

Mit einer Ausleihe meiner Arbeit bin ich einverstanden / nicht einverstanden.

6. Quellen und weiterführende Literatur

- Bahr, Jonas & Frackmann, Malte (2011). *Richtig zitieren nach der Harvard-Methode. Eine Arbeitshilfe für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten*. Solothurn: Institut für Praxisforschung. Abrufbar auf: <https://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/lw/osteuropa/Medien/Harvard-Zitierweise.pdf>
- Bünting, Karl-Dieter, Bitterlich, Alex & Pospiech, Ulrike (2000). *Schreiben im Studium. Ein Leitfaden* [mit CD-ROM]. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Diekmann, Andreas (2014). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Berlin: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 10. Auflage.
- Eco, Umberto (1993). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geisteswissenschaften*. 6. durchgesehene Auflage der deutschen Ausgabe. Heidelberg: C.F. Müller Juristischer Verlag (UTB).
- Flick, Uwe (2014). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Berlin: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 6. Auflage.
- Franck, Norbert & Stary, Joachim (Hrsg.) (2006). *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: eine praktische Anleitung*. Paderborn: Schöningh.
- Frank, Andrea, Haacke, Stefanie & Lahm, Swantje (2007). *Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler.
- Frankenthal, Kira (2016). *M.A. European Studies Academic Writing Guide*. Internationales Institut für Management und ökonomische Bildung, Universität Flensburg.
- Freie Universität Berlin (2007). *Einführung in das wissenschaftliche Schreiben*. Arbeitsstelle Europäische Integration, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaften.
- Girgensohn, Katrin & Sennewald, Nadja (2012). *Schreiben lehren, Schreiben lernen. Eine Einführung*. Darmstadt: WBG.
- Technische Universität München (2016). *Literaturverwaltungsprogramme im Vergleich*. Universitätsbibliothek, 6. Aktualisierung. Abrufbar auf: http://mediatum.ub.tum.de/1127579?show_id=1316333
- Universität Flensburg (2010). *Leitfaden zum Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten*. Seminar für Germanistik, Institut für Sprache, Literatur und Medien.
- Wallrath-Janssen, A. M. (2010). *Leitfaden für wissenschaftliches Arbeiten*. Institut für Germanistik, Universität Oldenburg.

7. Checkliste

	Die essentiellen Bestandteile	Leitfragen
Fragestellung	Erkenntnisinteresse Forschungsfrage(n)/ Ggf. Hypothese(n)	Wie bin ich zu meinem Thema gelangt? Warum untersuche ich das gewählte Thema? Was möchte ich den Leser*innen vermitteln? Was möchte ich konkret herausfinden? Welchen Beitrag möchte ich damit zur akademischen und ggf. politisch-gesellschaftlichen Debatte leisten?
Theorie	Forschungsstand Verwendung theoretischer Modelle bzw. Konzepte	Habe ich den gegenwärtigen Forschungsstand zu meinem Thema ausreichend berücksichtigt? Habe ich geeignete und ausreichende theoretische Modelle/ Erklärungen verwendet, die mir bei der Beantwortung meiner Forschungsfrage helfen?
Methode	Angabe der Methode(n)	Bin ich ausreichend darauf eingegangen, wie ich zu meinen Ergebnissen komme bzw. welche Methoden ich anwende? Habe ich erläutert, warum ich diese Methode(n) ausgewählt habe und an welche Grenzen meine Methodik stößt? (Diese Punkte sollte insbesondere bei empirischen Arbeiten adressiert werden.)
Aufbau	Struktur der Arbeit Kohärenz	Sind die einzelnen Teile richtig proportioniert? Gibt es Redundanzen, gibt es Abschweifungen? Habe ich alle Bestandteile der Arbeit beachtet? Hat mein Text von Anfang bis Ende einen roten Faden? Gibt es Widersprüchlichkeiten im Aufbau oder in der Argumentation?
Inhalt	Inhaltliche Substanz und Differenziertheit	Habe ich mein Vorhaben klar argumentiert? Habe ich zentrale Begriffe definiert bzw. erklärt? Habe ich meine persönliche Meinung begründet? Habe ich unterschiedliche Perspektiven und Erklärungsansätze (evtl. auch divergierende Annahmen) berücksichtigt?
Quellen, Form	Verwendete Literatur, Zitierweise Äußere Form	Habe ich ausreichend geeignete Literatur gefunden und diese korrekt und vollständig im Literaturverzeichnis aufgelistet? Habe ich die Literatur in den Text geschmeidig und sinnvoll eingearbeitet und korrekt zitiert? Entspricht meine Arbeit den universitären Formvorschriften?

Sprache	Stil Sprachrichtigkeit	Ist mein Text gut verständlich und angenehm zu lesen? Ist mein Text sprachlich korrekt?
----------------	---	--